

Zur Person -

(als Ergänzung zu Husserls Ruf „*Zu den Sachen selbst*“)

Die Person ist zu unterscheiden von dem alltäglichen Persönlichen, das als privat gilt, wörtlich: beraubt, beschränkt.

Es persönlich zu nehmen hieße insofern: es/alles auf sich zu beziehen. Aber da es sich hier um ein alltägliches Persönliches handelt, ginge es um eine äußerst beschränkte Subjektivität des Erlebens. Es/Alles wäre dann reduziert auf das, was der Alltag hergibt, und das ist nicht viel, denn der Alltag erzieht dazu, Routinen auszubilden und die eingepprägten Routen der Konditionierung nicht zu verlassen.

Der Alltag in seiner Privatheit (Beschränktheit) lehrt, sich auf das Bekannte, das einmal Gelernte zu verlassen: *Schuster, bleib bei deinem Leisten*. Der Alltag beraubt die Person ihrer schlummernden Möglichkeiten sich weiterzuentwickeln, der Alltag beschränkt den Erfahrungshorizont auf das, was es aller Tage gibt, auf den Durchschnitt, der das Besondere, das Mysterium als das Geheime, Abgesonderte (wörtlich: Sekret, engl. *secret* = Geheimnis) außer Acht lässt, sich auf das Mittelmaß einschwört.

Das Persönliche, so gesehen, verschließt die Person nach oben, setzt einen Deckel darauf. Eine Person als **Offene Person** würde nicht den Richtlinien einer festgeschriebenen Identität entsprechen. Sie könnte zum Risiko einer Gesellschaft werden, die von einer begrenzten Persönlichkeit mit ihrem typischen, erkennbaren, berechenbaren Charakter ausgeht.

Letztlich geht es um Fragen der Identität. Und welcher Art sie sein sollte, um sich nicht nur in der Not zu bewähren und sich an den Notwendigkeiten abzarbeiten, sondern die Möglichkeiten auszuschöpfen, die ihr zur Verfügung stehen. Und auch hier geht es um die Art der Möglichkeiten – gehen sie nur

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

in die Breite und erschöpfen sie sich darin, oder streben sie nach oben, in die Höhe, nach dem Höchsten, und greifen, von einer Vision geleitet, nach dem Unerschöpflichen. Es geht um die Frage, womit das Ich sich identifiziert, und ob eine solche Identifikation festgeschrieben werden sollte oder offen bleiben muss....

Ist es nicht so?

Gerade die Identifizierung mit dem Integralen Mysterium erlaubt die größtmöglichen und höchstmöglichen *Realisationen*, die als Selbstrealisation (*selfrealization*) östlich angehauchten Entwicklungswegen vorbehalten schien, unter dem Vorbehalt, das ICH von der Oberfläche verschwinden zu lassen, unter dem Vorwand, in ein Größeres Ganzes einzugehen. Gerade des Mysterium erlaubt es dem Ich zu bleiben und als Zeuge zugegen zu sein, mehr noch: zu bleiben.

Edith Stein verweist nochmals auf Augustinus, *der den unverhofften Halt und Grund in seinem innersten Kern als etwas Unbegreifliches, als den Unbegreiflichen bezeichnet. Das dunkle Spüren umkreist dabei sowohl „den unentrinnbar Nahen“ als auch den „Unfasslichen“. Der Weg des Glaubens...weiß dagegen in dem dunklen Grund den Gott der persönlichen Nähe.*¹

Edith Stein schreibt: *Ich stoße also in meinem Sein auf ein anderes, das nicht meines ist, sondern Halt und Grund meines in sich haltlosen und grundlosen Seins.*²

Das Du ermöglicht das Ansprechen des Ganz Anderen, das dem Menschen in Gott, dem personalen Gott, begegnen kann. Durch die

¹Edith Stein, *Endliches und ewiges Sein*, zitiert bei Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ in *Unerbittliches Licht: Versuche zur Philosophie und Mystik Edith Steins* 2015, S. 121

²Ebd. S. 120

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

Begegnung tritt eine Wende im Persönlichen des Menschen ein, die eine Wandlung in seiner Person bewirkt. Er kann nun Gott persönlich nehmen, auf sich beziehen, und wächst über sich hinaus. Dies entspricht auch einer tiefsten Sehnsucht, wie sie in einem Kinderglauben gelebt wird, und die der Aufgeklärte sie sich verbietet.

Aufklärung – Ende der Suche.

Klarheit – zum Preis der Enttäuschung.

Resignation: Gib's auf, da ist nicht mehr!

Wo nicht mehr und nichts mehr ist, da lässt sich auch nichts hinein lesen. Da gibt es auch kein Geheimnis mehr.

So erweist sich das Geheimnis, das Mysterium als Zufluchtsort, als Übergangsraum, als Transithalle für jene, die sich mit der entmystifizierenden Aufklärung nicht zufrieden geben wollen, als Möglichkeitsraum, der allen offen steht, aber von nur wenigen betreten wird, da das Notwendige mit seinem drängenden Druck betört.

Edith Stein begann als Aufgeklärte, als Atheistin zu denken. Sie stammte aus einer streng-jüdischen Tradition: ihre Mutter maß der Tatsache höchste Bedeutung zu, dass Edith am 12. Oktober 1891, am höchsten jüdischen Feiertag (Yom Kippur³) geboren wurde. Allerdings war der religiöse Hintergrund des Judentums in Breslau damals bereits am Verblassen, nur eine Tante sorgte für die Erhaltung der Tradition. Vorbild war aber auch die tüchtige, beherrzte und selbstlose Mutter - *Edith Steins Thesen zur leiblichen und geistigen Mutterschaft wurzeln ohne Zweifel im Bilde ihrer*

3 Ebd. S.14 im Kapitel *Lebenslinien*: Der Versöhnungstag ist der Tag der geglückten Versöhnung, am ehesten mit Karfreitag und Ostern, auf einen einzigen Tag zusammengezogen zu vergleichen – *Schluchzen und Tanz zugleich in der Spanne eines einzigen Tages...*
Ihr eigener Tod und vor allem die Sinnggebung ihres Todes wird ihr Geburtsfest zeichenhaft einholen: Sterben in angenommener Stellvertretung.

*eigenen, überaus geliebten Mutter.*⁴ Später, als katholische Nonne, war sie bekannt als *Matutina*, oft war sie die ganze Nacht in der Kapelle geblieben. *Wie könnte man in einer solchen Nacht müde werden?*⁵

Wer ist diese Person, die sich Ich nennt?

Was kann diese Person wissen? Was kann sie über sich selbst in Erfahrung bringen?

Das Spiel von Gereiztwerden und Antworten ist Ichleben, den Tieren nicht unähnlich. Doch wenn dieses Spiel frei und bewusst vollzogen, nicht dem Getriebe ausgeliefert ist, steht der Mensch „persönlich aufgerichtet“ darüber. Darin zeigt sich für Edith Stein die eigentlich menschliche Seele. *Das innere Leben ist hier bewusstes Sein, das Ich ein waches, dessen geöffnetes Geistesauge nach außen und nach innen blickt*⁶ – es kann hinnehmen, annehmen, und es kann darauf antworten.

*Im Spannungsgefüge des menschlichen Daseins erweist sich dieses als vielschichtig, schon kraft der Tatsache, dass die Seele die Mitte zwischen Geist und Leib einnimmt. „Zwischen“ ist nicht nur als räumliches Innen aufzufassen, vielmehr als Verflechtung aller menschlichen Schichten ineinander. „Der Mensch ist weder Tier noch Engel, weil er beides in einem ist.“*⁷

Zur Person: *Die Person erweist sich als vielfältig in sich selbst unterschieden und doch als innigstes Gewebe. Der „dunkle Grund“ leiblich-sinnlichen Lebens wird vom Geist durchformt und bleibt doch der freien Verfügung der Person geheimnisvoll entzogen. Für die Seele als Mitte des Ganzen trifft diese eigentümliche Vielfalt in erhöhtem Maße zu: Sie ist Sinnenseele im Leib, Geistseele, die sich*

4 Ebd. S. 16

5 Ebd. S. 17

6 Ebd. S. 137

7 Ebd.

selbst übersteigt, schließlich Seele, die bei sich selbst wohnt und worin das persönliche Selbst zu Hause ist. Diese „Seelenburg“ wie Edith Stein mit Teresa von Avila sagt, ist die eigentliche Stelle der Übersetzung nach innen und des Wirkens nach außen. Übersetzung deswegen, weil wie in ein leeres Gefäß einströmt, nichts Einlass findet, als was der Seele eingestaltet ist. Und von hier aus wird das Wirken nach außen geregelt, wohin die Seele in einem unendlichen Austausch überströmt.

Wie hängen Ich und Seele zusammen?

Das Verhältnis von Ich und Seele bestimmt Edith Stein als Verhältnis von bewusstem Leben (Ich-Leben) und jener Tiefe der Seele, „die meist verborgen ist und sich nur manchmal öffnet“.

Seele ist nicht identisch mit dem Ich, sie ist Grund des Ich.

PERSON meint also den „hinter und über dem leib-seelischen Ganzen aufgerichteten Träger oder... die zusammenfassende Form der Fülle...Die Person „lebt aus der Wesensfülle, die im wachen Leben aufleuchtet, ohne jemals ganz durchleuchtet oder beherrscht werden zu können. Sie trägt diese Fülle und wird zugleich von ihr als von ihrem dunklen Grunde getragen“.⁸

Wie verhalten sich Person und Geist zueinander?

Edith Stein definiert Geist als „Geist ist Sinn und Leben – in voller Wirklichkeit: sinnerfülltes Leben“.⁹ Geist bleibt aber nicht bei sich als etwas rein Ideelles, *Geist ist vielmehr ausdrücklich überströmend, ausstrahlend; sein Wesen ist Mitteilung an persönliche wie unpersönliche Gebilde. Es gibt schlechthin keinen ungeistigen Stoff – immer wird er in irgendeiner Beziehung zu geistigen Personen stehen, die ihm ihr Leben mitteilen. Selbst die tote Materie ist*

⁸ Ebd. S.138

⁹ Ebd.

Sinngebilde, vom Logos geschaffen, in der Schaffung mit Struktur und also Sinn begabt.

*Betrachtet der Mensch die Materie verständnisvoll, so bildet er diese ursprüngliche Struktur nach.*¹⁰

Bildung im weitesten und höchsten Sinne ist eben diese verständnisvolle Betrachtung (Kontemplation), die die innewohnende Struktur nachvollziehen lässt.

Ausdruck, Mitteilung, Beziehung, Nachvollzug: so entstehen die Sinnbilder, die eine Ausrichtung schaffen und dadurch eine entsprechende Lebenspraxis verstärken. *Woher kommt die Macht, die eigene Natur und Grenze im Kleinen wie im Großen zu übersteigen? Hier muss etwas einströmen, dem sich die Seele kraft ihrer Freiheit auf tut. Schon der durchschnittliche Charakter der Pflicht öffnet die seelische Kraft über sie selbst hinaus. Hinter dem Wort Pflicht steht der Sachzusammenhang von Sinn: Sinnvolles Tun kann zu Handlungen entbinden, die jenseits der erwartbaren Möglichkeiten liegen. Dabei öffnet sich ein unerhörtes Zusammenwirken von Natur, Freiheit und Gnade.*¹¹

Das Zusammenwirken steht im Vordergrund und wird ermöglicht durch den Hintergrund, der Sinn macht, ebenso wie das Zusammenwirken sich auf den Sinn bezieht und gleichzeitig stets von neuem erschafft, erneuert. Erneuerung ergibt sich durch Zusammenwirken und jedes Ereignis in diesem Zusammenhang ist ein Stück im Großen Ganzen – nicht statisch, sondern dynamisch, prozesshaft gedacht, erlebt. Das ist ein großer Anspruch, aber auch der einzige, der durch den Prozess hindurch trägt, lenkt und leitet.

10 Ebd. S. 139

11 Ebd. S.143

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

*Wechselliebe und Öffnung der menschlichen Grenze:
Im Phänomen der Liebe (die in Gott mit Erkenntnis und Willen eins ist) lässt sich beim Menschen das ursprüngliche Zusammengehören der Kräfte ahnen, so schreibt Edith Stein in Anlehnung an Augustinus.¹²*

Nur die Person kennt das DU, mit dem sie das Große Unbekannte (vergleiche bei Nietzsche: den Unbekannten Gott) anspricht um in Beziehung zu treten. Ein unpersönlich gedachtes Göttliches schließt das Du und damit jegliche Beziehung aus.

Im Erahnen des Großen Zusammenhangs, der die Kräfte nicht getrennt und vereinzelt sondern als zusammengehörig und geeint begreift, wird Wechsel und Abfolge der einzelnen Fähigkeiten in einer Person nachvollziehbar: Das *innere Sein des Geistes* ist ein persönliches, ebenso ist das *Nach-außen-gehen und die Auseinandersetzung zwischen Innen und Außen*¹³ im Rahmen der Persönlichkeit zu verstehen, jedoch auf einer Ebene, die dem Alltag enthoben ist, insofern sie alles Endliche im „Angesicht der Ewigkeit“ sehen lässt.

Wie anders begegnet Nietzsche dem Anderen, dem Unbekannten Gott – als ein von aller Welt Verlassener, Vereinsamer:

Als aber Zarathustra um einen Felsen herumbog, da sah er, nicht weit unter sich, auf dem gleichen Wege, einen Menschen, der die Glieder warf wie ein Tobsüchtiger und endlich bäuchlings zur Erde niederstürzte. »Halt!« sprach da Zarathustra zu seinem Herzen, »der dort muß wohl der höhere Mensch sein, von ihm kam jener schlimme Notschrei, – ich will sehn, ob da zu helfen ist.« Als er aber hinzulief, an die Stelle, wo der Mensch auf dem Boden lag, fand er

¹² Ebd. S. 144

¹³ Ebd. S. 147, zitiert aus „Endliches und ewiges Sein“

einen zitternden alten Mann mit stieren Augen; und wie sehr sich Zarathustra mühte, daß er ihn aufrichte und wieder auf seine Beine stelle, es war umsonst. Auch schien der Unglückliche nicht zu merken, daß jemand um ihn sei; vielmehr sah er sich immer mit rührenden Gebärden um, wie ein von aller Welt Verlassener und Vereinsamer. Zuletzt aber, nach vielem Zittern, Zucken und Sich-Zusammenkrümmen, begann er also zu jammern:

*Wer wärmt mich, wer liebt mich noch?
Gebt heiße Hände!
Gebt Herzens-Kohlenbecken!
Hingestreckt, schauernd,
Halbtotem gleich, dem man die Füße wärmt –
Geschüttelt, ach! von unbekanntem Fiebern,
Zitternd vor spitzen eisigen Frost-Pfeilen,
Von dir gejagt, Gedanke!
Unnennbarer! Verhüllter! Entsetzlicher!
Du Jäger hinter Wolken!
Darniedergeblitzt von dir,
Du höhnisch Auge, das mich aus Dunklem anblickt: – so liege ich,
Biege mich, winde mich, gequält
Von allen ewigen Martern,
Getroffen
Von dir, grausamster Jäger,
Du unbekannter – Gott!*

Edith Stein hingegen nimmt nicht die Verzweiflung des Menschen als einzigen anthropologischen Befund an, sondern seine eigentümliche Gesamtheit. Sie umfasst sowohl Angst wie Geborgenheit, sowohl Auslieferung als Selbststand, sowohl Irrtum als Wahrheitsvermögen, sowohl Unbegreiflichkeit als Rationalität.¹⁴

Wenn Husserls Phänomenologie über Heidegger und seinem anthropologischen Befund der *Geworfenheit* in den Existentialismus mit seinen nihilistische Akzenten eines Sartre mündet, so bildet hier Edith Stein einen bemerkenswerten Gegenpol zum Denkstrom ihrer Zeit.¹⁵ Die Anthropologie des *verlorenen Menschen*¹⁶ entsprach wohl dem allgemeinen Pessimismus, theologisch wurden *solche Grundexistenziale genutzt, um an den Sündenfall anzuschließen*.¹⁷

Edith Stein hingegen gelingt es, eine Brücke zu schlagen – als Alternative zu Kierkegaards *Sprung* in der Entscheidung zwischen Entweder-Oder. Die Brücke baut auf einem Denken auf, dass die Einseitigkeit der jeweiligen Gefühle überwindet und auf ein verbindendes Sowohl-als Auch hinstrebt. Während die klassische Logik das Dritte, Verbindende ausschließt (*tertium non datur*) findet gerade das logische Denken zu neuen Lösungen: *So lässt sich die Person nicht allein vom Sein, aber auch nicht allein vom Erkennen aufbauen, sondern wesentlich von der Begegnung. Diese denkerische Erfahrung stellt das Dritte vor, das über Thomas' Seinsdenken, über Husserls Ichdenken sich zu Augustinus' Denken aus der Relation öffnet: zu Hingabe und Hinnahme.*

Aus dem Erfassen wird ein Sich-Ändern, Werden, Aufgetan-Sein.¹⁸

Gegen den Strom einer neuzeitlichen, aufgeklärten Tendenz ist Edith Stein überzeugt, dass einerseits Gott der Vernunft zugänglich sei; andererseits bedürfe es eines äußersten Scharfsinns: verstärkte Aufmerksamkeit sei darauf zu richten, dass selbst das Personale, das

15 Einerseits hatte Karl Barths protestantische Theologie die radikale Rückkehr zum Denken der Reformation betont: Denken stützt sich nicht auf sich selbst, ist gestützt auf Offenbarung. Andererseits führt der anthropologische Befund der *Angst* bei Kierkegaard als erstem Existenzphilosophen zu jenem Konzept der *Absurdität Gottes* als jenem Ganz Anderen, dem der Mensch ausgesetzt sei ohne darauf antworten und dazu eine Beziehung finden zu können.

16 Ebd. S. 152 Verweis auf Emil Brunner

17 Ebd. S. 152

18 Ebd. S. 151

sich im Aufstieg vom Seienden zu Gott immer klarer konturiert, der ratio offensteht – dass die Freiheit des Personalen unter der verstandesmäßigen Behandlung nicht verschwindet, sondern erst recht sichtbar wird. Vernunft wird von der Gnade nicht entmächtigt.

Edith Stein vollzieht jenen Aufstieg, der den Absoluten in seinem gesonderten, mit nichts vergleichbaren Sein, den durch alle Ähnlichkeiten hindurch Unähnlichen ahnen lässt. (Das Absolute wird personalisiert: der Absolute ist es, von dem hier die Rede ist). *Die Bewegung zeigt sogar, dass die Andersheit Gottes tatsächlich nur geahnt, nicht gesehen und nicht gewusst werden kann. Doch wird die Andersheit, sobald sie ins Spiel kommt, die Gegenstände der normalen Erfahrung umgekehrt in eine Bewegung setzen, die der Verstand zu strukturieren versucht.*

*Erkenntnis wird eben wirklich, wie gesagt, in der Begegnung, nicht nur mit Gott, sondern ebenso mit der Welt der Dinge wie mit der Welt, die ich selbst bin. Das Subjekt wird nichts mehr „fertig“.*¹⁹

Der Erkennende wird durch die sachliche Feststellung, die Welt nicht aus ihr selbst heraus denken zu können, in eine Unbestimmtheit eingehen müssen - ...Die Logik der Welt verlangt mehr als einfaches Zugreifen in Form eines gegenständliches Habens. Sie verlangt nach Vollzug der Anerkennung, der Bewertung, sogar der Selbstübergabe, sofern es sich um ein personales Gegenüber handelt.

So bleibt nichts unverändert: Wenn rationales Erkennen als sachliches Erfassen beginnt, so wird es doch im Vollzug seiner selbst dahin geführt, dass der Erkennende etwas tut und wird: Unter dem Anspruch der Wahrheit muss der Mensch mit seinem ganzen Erkenntniswillen unter die Macht des Wirklichen treten. Dies ist mehr als Psychologie, es ist die geistige Voraussetzung von

Erkenntnis...Vom Abstand haltenden Denken des Seienden steigert sich der Vorgang bis zum personalen Selbsteinsatz, und zwar der sachliche Entscheidung, nicht vom Gefühl her...

Denn es liegt in der Logik der Welt, auf ihren Grund zu verweisen, und es liegt in der Logik des Grundes, das Erkennen zu einem Anerkennen herauszufordern...Dass der Scharfsinn in eine Bewegung des Wagnisses, in das Eingeständnis eigener Unfähigkeit, in begründete Unsagbarkeit übergeht, steht am Schluss, nicht am Anfang.

Der Anfang ist selbstsicher, von der eigentümlichen Helle des geschulten denkerischen Zugriffs getragen. Das Ende dagegen hat Sicherheit verloren, dafür aber einen Reichtum von Zusammenhängen, von inneren Bezügen, von Sinn und Kraft erreicht...Während Heidegger von einer Transzendenz nach „Innen“ spricht, dem Denken selbst zugeschlagen als seine erste, selbstursprüngliche Bewegung, spricht Edith Stein von einer Transzendenz, die dem Denken als echtes Gegenüber und deswegen als Befreundetes zukommt, als „Innen“ und „Oben“, ebenso vertraut wie anziehend-rätselhaft fern. Wo Heidegger jedes Aufsteigen in sich selbst zurückmünden lässt, formuliert Edith Stein ein dreifaches Ankommen: bei sich, bei der Welt, bei dem Grund.²⁰

Die AHNUNG und das ANKOMMEN sind seltene Vokabeln in der Philosophie. Alles deutet auf eine neue Kategorie hin. Schon die NÄHE die in der ANNÄHERUNG sehnsuchtsvoll enthalten ist, bereitet den Wechsel vor. Wann wurde Edith Stein zur Mystikerin? Im Juli 1921 nimmt sie zufällig aus dem Bücherschrank die Lebensbeschreibung der Teresa von Avila, die sie nachts liest und am Ende der Nacht sich sagt: Das ist die Wahrheit!²¹ Hinter ihr liegen Zeiten der *Weglosigkeit*, die Erschöpfung mag das ihre beigetragen

²⁰ Ebd. S. 153 - 155

²¹ Ebd. S.23/24

haben. Sie schreibt in den *Beiträgen* (1920)²²: *Das Ruhen in Gott ist gegenüber dem Versagen der Aktivität aus Mangel an Lebenskraft etwas völlig Neues und Eigenartiges. Jenes war Totenstille. An ihre Stelle tritt nun das Gefühl des Geborgenseins, des aller Sorge und Verantwortung und Verpflichtung zum Handeln Enthobenseins. Und indem ich mich diesem Gefühl hingebe, beginnt nach und nach neues Leben mich zu erfüllen und mich – ohne alle willentliche Anspannung – zu neuer Betätigung zu treiben. Dieser belebende Zustrom erscheint als Ausfluss einer Tätigkeit und einer Kraft, die nicht die meine ist und, ohne an die meine irgendwelche Anforderungen zu stellen, in mir wirksam wird. Einzige Voraussetzung für solche „Wiedergeburt“ scheint eine gewisse Aufnahmefähigkeit zu sein, wie sie in der von dem psychischen Mechanismus enthobenen Struktur der Person gründet.*

Alle Realitäten, mit denen es man vorher zu tun hatte, werden transparent, und die eigentlich tragenden und bewegenden Kräften werden spürbar, schreibt sie in einem Brief.²³

Totenstille aus eigener Kraft²⁴

Diese Stille muss man persönlich nehmen. Nur DER LEBENDIGE kann solcherart schweigen, dass sein Schweigen etwas bedeutet, dass alle Deutungen übertrifft und überschreitet: Edith Stein bezieht sich auf Dionysios Areopagita, der Dunkle genannt, wenn er sagt, dass der Lebendige in die Erfahrung einiger eingehen muss, - sonst hinge die biblische Offenbarung, aber auch die verschleierte Abbildlichkeit der Schöpfung in der Luft. Nur von diesem brennenden Mittelpunkt aus bekommt das Vorläufige Richtung und Sinn, selbst wenn das Feuer in der Mitte sich nur durch

22 Ebd. Zitiert auf S. 23

23 Ebd. Zitiert auf S. 24

24 Ebd., zitiert aus *Beiträgen* auf S. 21

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

*Boten zum Ausdruck bringt. Am Ursprung und Ausgang aller Bilder müssen sich jedoch zwei begegnen, sonst bleibt das symbolische Reden willkürlich: einmal der LEBENDIGE als der nun mehr endlich Erkante selbst und zum zweiten der INSPIRIERTE, der weiß, dass er weitergeben kann, was er weitergeben muss.*²⁵

Die BEGEGNUNG MIT GOTT VON PERSON ZU PERSONist unabdingbare Voraussetzung des symbolischen Redens: wo vor dem Bild und dem Bildreden das Wirkliche, der unbedingte Gott selbst erfahren und bezeugt wird...Dieser Brennpunkt ist der mystische Theologie eigen, die schlichter die persönliche Begegnung mit dem Herrn heißt.

Es ist erstaunlich, dass Edith Stein gerade durch das Studium der *Negativen Theologie* des Dionysios Aeropagita (in *Wege zur Gotteserkenntnis*) zu einem vertieften Verständnis des personalen Gottes findet. Ist die Sicht auf Gott im Neuplatonismus auf die (energetischen) Emanationen Gottes (als Strahlen) gerichtet, so wäre der Mensch entschuldigt, der für einen solche Strahl aus der Ferne nur mäßig empfänglich sein kann. **Das theologische Spiel des Dionysios Aeropagita ist aber reizvoller, persönlicher. Gott entzieht sich aus Lust, sich finden zu lassen. „Er will also zunächst einmal gesucht werden.“**²⁶

Dionysius Aeropagita entwirft die FREIHEIT und damit GESCHICHTLICHKEIT des göttlich-menschlichen Spiels – mit dem Risiko, dass dieses Spiel den menschlichen Partner nicht entzündet, nicht zum Suchen reizt. Anstelle des Lebendigen, der zum Zwiegespräch auffordert, sucht man Selbstbetätigungen, vielleicht Anklagen, weil das Leben nicht gefunden wird und nicht gefunden werden will. Es gibt das Drama der beiderseitigen Enttäuschung,

25 Ebd. S. 171 zitiert aus *Wege der Gotteserkenntnis*

26 Ebd. S. 173 zitiert aus *Wege der Gotteserkenntnis*

„wenn Gott sich von denen zurückzieht, die der Aufforderung zum Suchen nicht nachkommen, die stumpfsinnig vor seinen Selbstbezeugungen stehen bleiben oder darin nicht ihn suchen, sondern Mittel für ihre Zwecke, je sogar gegen ihn. Wer das Wort Gottes nicht als Gottes Wort annimmt, für den wird es zum toten Wort.“²⁷

In dieser mystischen Theologie geht es um ENTHÜLLUNG und VERHÜLLUNG, FINDEN und NEUSUCHEN, VERLIEREN und WIEDERERKENNEN – *es ist das SPIEL*, das den Reiz des Hörens auf das göttliche Wort ausmacht: *„In den Parabeln wird die göttliche Wahrheit dargeboten wie in einem verschlossenen Schrein.“* Die Theologien scheiden sich hier in eine positive, die Symbole/Parabeln braucht und gebraucht, in eine negative, die sich alle Gleichnisse als Mittel der Annäherung versagt, und in die mystische, *„DIE SELBSTOFFENBARUNG GOTTES IM SCHWEIGEN“* – *in dieser letzten Theologie wird klar: Bevor der Mensch von Gott spricht, muss Gott selbst gesprochen haben.* Edith Stein findet zu der – in der Geschichte der Theologie wohl einzigartigen Aussage: *„Gott ist der Ur-Theologe...Sein eigentlichstes Sprechen ist das, vor dem die menschliche Sprache verstummen muss, was in keine Menschenworte eingeht, auch in keine Bildersprache. Es ist ein Ergreifen dessen, an den es ergeht, und verlangt als Bedingung des Vernehmens die persönliche Übergabe.“²⁸*

Die Auslegung dieser Botschaften, die im geheimnisvollen Sprechen oder Schweigen verborgen sind, sind nicht selbstverständlich gegeben sondern sind eine Aufgabe, die den Menschen vollständig fordert – gerade im Selbstverständlichen ist die Gefahr der Verfehlung gegeben. Auch hier kommt Edith Stein zu einer Aussage, die zunächst, an den in seinem gewohnten Selbstverständnis allzu

²⁷ Ebd. S.173 zitiert aus *Wege der Gotteserkenntnis*

²⁸ Ebd. S. 174 zitiert aus *Wege der Gotteserkenntnis*

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

sicher verankerten Menschen gerichtet (insbesondere als Schüler oder Schutzbefohler), kompromisslos, unnahbar, fast arrogant klingen mag: *„Die Heiden können in manchen seiner Bilder eine Bestätigung ihres Götzenglaubens finden; die Dialektiker entdecken Widersprüche zwischen verschiedenen Stellen; die Moralisten und Pädagogen stoßen sich an vielem, weil sie von dem verborgenen Sinn nichts ahnen“²⁹* - für eine Person, die sich früher selbst als Pädagogin betätigte und über Pädagogik Schriften verfasste, eine radikale Ansicht, die sich nur über den Lebenszusammenhang und die Denkbewegung Edith Steins verstehen lässt.

Edith Stein hat die Wende zur Mystik hin vollzogen. Sie geht über die Negative Theologie, die im klaren, rationalen Eingeständnis der Unwissenheit, im Forträumen des bisher Erkannten, im Aushalten der Leere, der Dunkelheit, der Finsternis, wenn alle Begriffe entfallen besteht, hinaus. *Philosophie ist hier in ihrer eigenen Verfolgung aufgehoben, weder geleugnet noch bestätigt, einfach nicht mehr gültig vor dem Widerstand, oder besser, vor der Größe des Gültigen.*³⁰

1927 verbrachte Edith Stein die Ostertage im Benediktinerkloster Beuron und traf Erzabt Raphael Walzer, mit dem sie ihm über ihren gewünschten Eintritt in den Karmel sprach. Er riet ihr von einem sofortigen Eintritt ab, ihm ging das alles zu schnell. Er sagte später von ihr: *„Selten habe ich einen Menschen getroffen, der so viele und hohe Eigenschaften vereint hatte. Sie war schlicht mit einfachen Menschen, gelehrt mit Gelehrten, ohne alle Überhebung, mit Suchenden eine Suchende, beinahe möchte ich hinzufügen, mit den Sündern eine Sünderin“*. Edith Stein leistet weitere wissenschaftliche Arbeiten. Von nun an kommt es für sie darauf an, Arbeit als „Dienst

29 Ebd. S. 174 zitiert aus *Wege der Gotteserkenntnis*

30 Ebd. S. 177 wunderbar formuliert von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, deren Buch *Unerbittliches Licht* das Leben und Werk von Edith Stein nicht nur nachzeichnet sondern zu erhellen vermag.

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

für Gott“ zu leben.

Leitbild ist ihr hierbei ein Satz von Kardinal Newman: „*eine Persönlichkeitsstruktur, die echter Heiligkeit zum Verwechseln aussieht*“.

Die Fakten zu ihrem Lebensende fallen lakonisch aus:

Sterbedatum: 9. August 1942

Sterbeort: KZ Auschwitz, Oświęcim, Polen

Todesursache: Gaskammer